Beeindruckende Ausstellung „Wem gehört die Stadt“

Im Juni wurde die Innsbrucker Fotografin Claudia Fritz anlässlich des 50-jährigen Städtepartnerschaftsjubiläums von der Freiburger Bürgerstiftung und vom Kulturamt eingeladen, als Stadtfotografin ihre Sicht auf Freiburg festzuhalten. Einen Monat lang erkundete die Architektin die für sie noch unbekannte Stadt und hielt viele interessante Momente fest. Die Bilder der Innsbrucker Fotografin erzählen viel über Freiburg und seine BewohnerInnen – keine touristischen Idyllen, sondern Fotos vom Leben in der Partnerstadt selbst. Die Ergebnisse der fotografischen Streifzüge sind seit 11. Oktober bis 1. Dezember in Freiburg in der Ausstellung „Wem gehört die Stadt“, jeweils von 10 bis 17 Uhr im Innenhof des Wentzingerhauses, Münsterplatz 30, zu sehen.

Der eindrucksvolle Raum der Ausstellung „Wem gehört die Stadt“ mit ausgewählten Werken

© STADT FREIBURG

Im Rahmen des Städtebesuchs zur Erneuerung der Partnerschaftsurkunde mit Freiburg begrüßte auch Bürgermeisterin Mag.ª Christine Oppitz-Plörer die Gäste bei der Ausstellungseröffnung am 10. Oktober. MC

Nov. 2013

Claudia Fritz schaut mit fremdem Blick auf Freiburg

Fotoausstellung „Wem gehört die Stadt ?“ im Museum für Stadtgeschichte in Freiburg

Typisches einer Stadt zu zeigen, ohne in Klischees zu verfallen, das ist eine Herausforderung. Wie lassen sich Spezifika von Freiburg visuell einfangen? Das fragte sich die diesjährige Stadtfotografin Claudia Fritz, während sie das urbane Feld unter die Lupe nahm.

Die Freiburger Bürgerstiftung vergibt seit 2006 ein Stipendium für junge Fotografinnen und Fotografen, das diesen ermöglicht, einen Monat lang (nach dem Modell der „Stadtschreiber“) in Freiburg zu weilen – und die Stadt mit fremdem Blick zu betrachten. Im Jahr 2010 konnte so die Fotografin Nele Gülck die Ausstellung „Jugend in Freiburg“ auf den Weg bringen. Das Stipendium verdankt sich Spenden der Freiburger Bürgerstiftung, 2013 auch des Kulturamts. Diesjährige Fotografin war Claudia Fritz aus Innsbruck (eine Partnerstadt Freiburgs). Von Beruf Architektin (*1973) hat sie ein Gespür für den urbanen Raum, für Häuser, Plätze, Straßen und Ordnungsregeln. Was ist ihr an Freiburg aufgefallen?

Radwege, gepflasterte Straßen, Bächle, akkurat gereihte Mülleimer, Solarzellen auf Dächern (sogar bei Aldi), Passendes zur Green City, auch zur „Stadt der sozialen Bewegungen“ (etwa ein poetisches Ensemble von Briefkästen einer fluktuationsreichen WG). Vorwiegend aus der Rückenansicht geraten die Bewohnerinnen und Bewohner ins Bild, sitzend an einer Bordsteinkante, am Augustinerplatz versammelt, an der Dreisam, ihre Füße ins Wasser und gar aus dem Fenster hängend, oder lesend an einer Haltestelle. Sie scheinen die Stadt locker einzunehmen: Parks, Alter Friedhof, Adelhauserplatz u.a. Doch den Stadtraum treibt auch reges Geschäftsleben um, was mehrere Fotos mittels Schaufensterspiegelungen reflektieren.

Fotos mit Gespür für den urbanen Raum

Überwiegend sind die Fotos Komplimente, Störendes taucht selten auf, z.B. ein trister Wäscheständer vor einem Heim für Asylsuchende. Persönlich geraten jedoch weder diese, noch Obdachlose in den Blick; aufgrund von Persönlichkeitsschutz und Recht am eigenen Bild, wird konkret dokumentarisches Fotografieren auf der Straße letztlich unmöglich.

Von über 3000 Aufnahmen, die Claudia Fritz auf ihren Entdeckungstouren durch Freiburg getätigt hat, sind jetzt 24 Großformate im Innenhof des Museums für Stadtgeschichte zu sehen. Die Motivauswahl überzeugt unterschiedlich, was notwendigen Stoff für Diskussionen bietet.

Wem gehört die Stadt? Fotografien von Claudia Fritz, Stadtfotografin 2013. Museum für Stadtgeschichte. Wentzingerhaus, Innenhof. Münsterplatz 30, Freiburg. Di – So 10 – 17 Uhr. Bis 1. Dezember 2013.

Cornelia Frenkel

Ein Blick von außen auf Freiburg

Eröffnung der Ausstellung „Wem gehört die Stadt" der Innsbrucker Fotografin Claudia Fritz

(sk). Im Juni wurde die Innsbrucker Fotografin Claudia Fritz anlässlich des 50-jährigen Städtepartnerschaftsjubiläums von der Freiburger Bürgerstiftung und vom Kulturamt eingeladen, als Stadtfotografin ihre Sicht auf Freiburg festzuhalten. Die Ergebnisse der fotografischen Streifzüge sind von 11. Oktober bis 1. Dezember in der Ausstellung „Wem gehört die Stadt", jeweils von 10 bis 17 Uhr im Innenhof des Wentzingerhauses, Münsterplatz 30, zu sehen.

Als studierte Architektin interessiert sich die 40-jährige Claudia Fritz für die Stadt als öffentlichen Raum. Sie erkundet Plätze und Straßen, entdeckt ungewöhnliche Formen und Strukturen hinter dem scheinbar Bekannten und Vertrauten. Die Bewohnerinnen und Bewohner setzt sie als „Stadtbenutzer" ins Bild. Stets in der Rückenansicht, was sie zum Teil der ganzen Stadtszenerie werden lässt. Die Überlagerung von Stadtraum und Kommerz zeigt sie in Schaufensterspiegelungen. Alltägliches trifft auf Poetisches und Humorvolles. Bilder, die nicht auf den ersten Blick alles erfassen lassen und bei genauem Betrachten viel über Freiburg und seine Bewohner erzählen.

Einen anderen Blick auf Freiburg bieten die Fotografien von Claudia Fritz. Die Ausstellung „Wem gehört die Stadt" wird heute eröffnet. Bilder: Claudia Fritz

Nach dem Prinzip der „Stadtschreiber" bietet die Freiburger Bürgerstiftung seit 2006 jungen Fotografinnen und Fotografen die Möglichkeit, die Stadt „mit dem Blick von außen" festzuhalten. Keine touristischen Idyllen, sondern Bilder vom Leben in Freiburg.

Die Ausstellung „Wem gehört die Stadt" wird am heutigen Donnerstag, 10. Oktober, um 18.30 Uhr eröffnet. Zur Begrüßung sprechen Oberbürgermeister Dieter Salomon und seine Innsbrucker Kollegin Christina Oppitz-Plörer. Christine Litz, Direktorin des Museums für Neue Kunst, wird in die Ausstellung einführen.

...

Mit ihren Fotoarbeiten lotet Claudia Fritz Räume in der Stadt aus. Hier eine winzige Auswahl aus ihren 3500 Freiburg-Bildern.

„Freiburg hat Zeitgeist"

BZ-INTERVIEW mit der Innsbruckerin Claudia Fritz, die als Stadtfotografin der Bürgerstiftung in Freiburg war

Claudia Fritz FOTO: THOMAS KUNZ

Städtepartnerschaft in der konkreten Anwendung ist das Kunstprojekt von Claudia Fritz. Die Innsbrucker Architektin und Fotografin war einen Monat lang als Stadtfotografin der Bürgerstiftung zu Gast in Freiburg. Aus 3500 Fotos hat sie 50 ausgewählt, in der Ausstellung „Wem gehört die Stadt" sind 24 zu sehen. Julia Littmann sprach mit ihr über Ähnlichkeiten und Gegensätze in den Partnerstädten.

BZ: *Welche Rolle spielt für Sie persönlich diese Verbindung auf Städteebene?*

Claudia Fritz: Dass es da eine Verbindung gibt, war mir schon als Schülerin bewusst, weil bei uns im Kongresshaus die Säle nach den Partnerstädten benannt sind und auch die Brücken über den Inn. Aber was für eine Nähe und was für ein Reichtum aus dieser Verbindung entstehen kann, ist mir jetzt erst klar geworden. Ich war im Stipendiummonat zum ersten Mal in Freiburg. Und ich schätze diesen Auftrag sehr, als Betrachterin eingeladen zu sein!

BZ: *Was fällt denn bei genauer Betrachtung mehr auf – die Unterschiedlichkeiten oder die Verwandtschaft der Städte?*

Claudia Fritz: Ganz klar die Gemeinsamkeiten! Dieses ganze – eher leichte – Flair, die hohe Lebensqualität, die Bewegtheit einer Uni-Stadt, die gut sichtbare Attraktivität, die sowohl Freiburg als auch Innsbruck für Einheimische und für Touristen hat. Und speziell für den Tourismus spielt natürlich auch die schöne Umgebung beider Städte eine wichtige Rolle.

BZ: *Und was zählen Sie zu den augenfälligen Unterschiedlichkeiten?*

Claudia Fritz: Zum Beispiel, dass sich Innsbruck ganz ausgeprägt als Sportstadt mit olympischen Dimensionen präsentiert. Die größte Differenz beider Städte aber ergibt sich aus der geografischen Lage – Innsbruck liegt so beengt im Tal, dass es sich nicht in die Fläche ausdehnen kann. Zugleich ist es ähnlich wie Freiburg eine wachsende Stadt. Das heißt, während Freiburg komplett neue Stadtteile und große neue Wohngebiete erschließen kann, können wir in Innsbruck nur nachverdichten. Dadurch entsteht auch dieser Eindruck, dass hier nicht nur mehr Platz ist, sondern eben auch die Plätze.

BZ: *Und die Freiburger Plätze haben es Ihnen besonders angetan, richtig?*

Claudia Fritz: Ja! Wie hier öffentlicher Raum selbstverständlich von den Einwohnern genutzt wird, das gibt es bei uns so nicht – und das findet man eben wirklich nicht oft in Städten. Und eine weitere Besonderheit sind die vielen Bauernmärkte in Freiburg – darauf warten wir noch in Innsbruck.

BZ: *Dafür sieht aber die Fahrradszene ganz ähnlich aus, stimmt's?*

Claudia Fritz: Stimmt! Innsbruck ist auch eine Fahrradstadt. Bei neuen Wegeführungen und Straßenanlagen wird der Fahrradverkehr immer mitbedacht. Den Radler-Vereinigungen ist das natürlich nie genug, das ist hier offenbar ähnlich. Und weltweit scheint es das Phänomen zu geben, dass Fahrradfahrer sich nur mäßig an die Straßenverkehrsordnung halten. Was aber in Innsbruck bislang noch nicht zu finden ist, sind die Warnhinweise vor Geisterradlern, die hab ich in Freiburg zum ersten Mal gehen.

BZ: *Wenn Sie sagen, beide Städte haben Flair und Attraktivität, klingt das ein bisschen nach musealem Kitsch. Haben Freiburg und Innsbruck nur Retrocharme?*

Claudia Fritz: Finde ich nicht! Freiburg hat was sehr Zeitgeistiges, Städtisches – Graffitis, Clubs, alles ein bisschen alternativ. In Innsbruck gibt's das auch, aber vielleicht einen Tick stylischer.

BZ: *Das Gesicht der Stadt sind auch die Bauwerke – gibt es da Unterschiede?*

Claudia Fritz: Naja, beide Städte haben ihre sogenannte „Landmark-Architektur" – wir haben eine Sprungschanze, die Zaha Hadid entworfen hat, hier gibt's den UB-Neubau von Degelo. Aber wirklich wertvoll für den Charakter einer Stadt finde ich einen gelungenen Städtebau, nicht das spektakuläre Einzelgebäude. Und da steht Freiburg ganz gut da mit seinen neuen Quartieren!

Der Aufmarsch der Tiroler Schützen findet am heutigen Mittwoch, 9. Oktober um 18 Uhr vorm Historischen Kaufhaus statt, dort ist anschließend der Festakt und Empfang für die Innsbrucker Delegation zum 50-jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft.

Claudia Fritz' Ausstellung „Wem gehört die Stadt" eröffnet am Donnerstag, 10. Oktober um 18.30 Uhr im Wentzingerhaus am Münsterplatz.

INFO

PARTNER SEIT 50 JAHREN

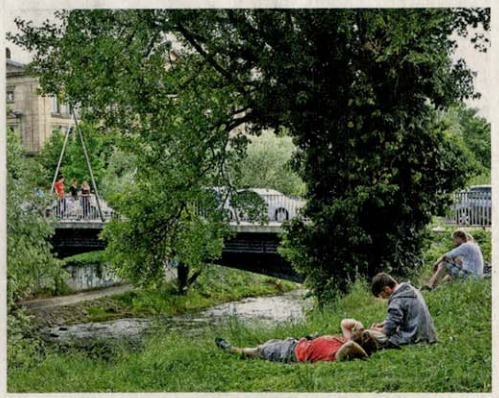
Es war der legendäre OB Eugen Keidel, der 1963 die Partnerschaftsurkunde mit Innsbruck unterzeichnete. Seither wird Partnerschaft in hunderten von Begegnungen und Austauschen gelebt, sei es von Schulklassen oder Sportlern, Künstlerinnen und Musikschaffenden, die „Silberhochzeit" wurde 1988 in beiden Städten gefeiert. Und in beiden Städten finden sich Zeichen der Verbundenheit. Zum Beispiel die Freiburger Säule in Innsbruck, neun Meter hoch und inspiriert von den Wendeltreppen des Freiburger Münsters. Oder der Innsbruck Hain im Freiburger Milleniumswald, bepflanzt mit landesüblichen Bäumen aus Tirol. *lit*

Der Sonntag
Kultur
6. Oktober 2013

Wo noch der Discounter Solarzellen hat

In der **FOTOAUSSTELLUNG** *„Wem gehört die Stadt?" zeigt die Innsbruckerin Claudia Fritz ihren Blick auf Freiburg*

Die Innsbrucker Fotografin Claudia Fritz wurde von der Freiburger Bürgerstiftung und vom Kulturamt eingeladen, ihre Sicht auf die Stadt festzuhalten. Ihre Bilder sind anlässlich des 50-jährigen Städtepartnerschaftsjubiläums ab Freitag im Wentzingerhaus zu sehen, vorab sprach Fritz über ihr Projekt.



Sehnsucht, Ordnungsliebe, Eroberung des öffentlichen Raumes: So sieht Claudia Fritz Freiburg. FOTOS: CLAUDIA FRITZ

Mülltonnen aller Farbvarianten, nebeneinander aufgereiht wie Soldaten im Militär. Die Liebe zur Abfalltrennung gehörte zu dem, was Ihnen an Freiburg fotografierenswert erschien?

Die grünen Gedanken sind sehr sichtbar in dieser Stadt. Die Menschen sind anders als in anderen Städten, es gibt eine breite intellektuelle Kultur, die Leute denken sehr viel nach. Sie sind aufmerksam und zuvorkommend. Die Aufreihung zeigt dann wieder das Ordentliche, ich weiß nicht, ob das typisch Freiburg oder typisch deutsch ist. Ich hätte ein eigenes Projekt mit Schildern machen können. Was man hier darf, was nicht. Das ist die zweite Seite dieser Medaille.

Ist Innsbruck da lockerer?

Die Ordnungsliebe gibt es da auch, vielleicht nicht so stark.

Man spricht andererseits von der „Toskana Deutschlands", von einer sehr südländischen Stimmung in der Freiburger Innenstadt. Auch das ist auf Ihren Fotos wiedergegeben.

Das Markanteste an Freiburg war für mich das Besetzen von öffentlichen Plätzen, das Erobern des öffentlichen Raumes. Das habe ich bisher in keiner anderen Stadt so erlebt, das finde ich sehr positiv und erhaltenswert. In Diskussionen hörte ich oft die Sorge, ob das so bleiben wird mit den nichtkommerziellen Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum. Das Nichtkommerzielle, dass sich jeder sein Essen und Getränke selbst mitbringt, habe ich so noch nirgendwo anders erlebt.

Wie ist das in Innsbruck?

In Innsbruck darf man nicht einmal im öffentlichen Park auf der Wiese sitzen. Es kann aber sein, dass sich das demnächst ändert, weil viele Leute das inzwischen anders möchten.

Sie arbeiten bei Ihren Fotos von Freiburg mehrfach mit Spiegelungen in Schaufenstern. Können Sie dazu etwas sagen?

Entstanden ist das, weil in den von mir verteilten Fragebögen von Freiburgern häufig „Kommerz und Stadt" thematisiert wurde. Auf der einen Seite gibt es diese vielen kleinen tollen Läden, auf der anderen Seite eine Kommerzialisierung der Innenstadt mit dem Hereindrängen großer Ketten. Ich wollte die Schaufenster in Verbindung mit dem Leben in der Stadt setzen.

Sehen Sie die Freiburger Innenstadt noch als idyllisch oder schon als austauschbar-kommerzialisiert?

Ich würde sagen noch idyllisch. Ich habe den Eindruck, die Leute beschweren sich hier auf einem sehr hohen Niveau. Es ist aber gut, wenn man den Anfängen entgegentritt. Die Leute sind wach, sie nehmen Veränderungen wahr und denken über ihre Stadt nach.

Claudia Fritz. FOTO: ZVG

Manche Fotos wirken etwas rätselhaft. Etwa ein Sofa vor einer Reihenhaussiedlung …

Das Sofa war eine spontane Entdeckung von einer Sperrmüllsammlung. Es drückt für mich die Sehnsucht aus, aus dem Wohnblock nach draußen zu gehen und die Stadt für sich einzunehmen.

Einige Bilder wiederum zeigen eher graue, trostlose Ecken. Die gibt es halt in Freiburg auch …

Ja, die ganzen Baumärkte, die Discounter. Aber in Freiburg hat der Discounter halt noch Solarzellen auf dem Dach, wie man auf einem der Fotos sieht, wenn man genauer hinschaut.

Der Titel lautet „Wem gehört die Stadt?". Er könnte auch von der Partei „Die Linke" stammen. Sollen mit dem Titel Eigentumsverhältnisse hinterfragt werden?

Ich habe mit der Freiburger Bürgerstiftung lange über den Titel diskutiert. Es war auch mal „Green City" in der Überlegung. Der Titel ist nicht per se eine politische Fragestellung. Ich glaube, man kann es so sehen, dass man frägt, wie sich die Stadt darstellt. Ganz virulent ist das bei der Frage nach der Nutzung des öffentlichen Raumes. Früher soll es beispielsweise an der Dreisam keine kommerzielle Nutzung gegeben haben. Das das nicht mehr so ist wurde mir gegenüber kritisiert. Die Leute bemerken eine Veränderung, die manche gut finden, andere nicht.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE OTTO SCHNEKENBURGER

ZUR PERSON

CLAUDIA FRITZ, 40-jährige Architektin aus Innsbruck, hat als Stipendiatin der Freiburger Bürgerstiftung die Stadt „mit dem Blick von außen" festgehalten. Keine touristische Idylle, sondern Bilder vom Leben in Freiburg. Fritz kannte die Stadt nicht, lebte im Juni einen Monat in einer Wohnung in der Altstadt, befragte Freiburger mit mitunter ambivalenten Ergebnissen (Radfahrer, Biederkeit) nach Licht- und Schattenseiten ihrer Stadt. Dann hat sie mehr als 3500 Bilder gemacht, von denen 24 in der Ausstellung „Wem gehört die Stadt?" zu sehen sind. OSC

> WEM GEHÖRT DIE STADT?, *Fotografien von Claudia Fritz, Stadtfotografin 2013, Wentzingerhaus, Münsterplatz 30, Freiburg, 11. Oktober bis 1. Dezember, Dienstag bis Sonntag, 10 bis 17 Uhr*

VERNISSAGE *am Donnerstag, 10. Oktober, 18.30 Uhr mit Einführung durch Christine Litz, Direktorin des Museums für Neue Kunst Freiburg*

kurz genannt

Archiv von DU online

Die Schweizer Kulturzeitschrift DU hat sich mit wechselnder Belegschaft seit 1941 einen legendären Ruf erarbeitet. Umso mehr wird es unter anderem Historiker und Fotografieinteressierte freuen, dass seit kurzem sämtliche Ausgaben online verfügbar sind. Jedes Heft, Werbung inklusive, kann unter **http://retro.seals.ch** online gelesen oder als PDF ausgedruckt werden. Ermöglicht wurde dies durch die Bibliothek der ETH (Eidgenössische Technische Hochschule Zürich). *Retro.seals.ch* bietet zahlreiche Zeitschriftenarchive online an. Basis ist eine Initiative innerhalb des Innovations- und Kooperationsprojekts „E-lib.ch: Elektronische Bibliothek Schweiz", die von der Schweizerischen Universitätskonferenz und vom ETH-Rat für den Zeitraum vom 1.8.2008 bis 31.12.2013 unterstützt wird.
Das Menü ist auf den ersten Blick etwas verwirrend, aber mit etwas Übung (Browsen nach Titel, im Alphabet bis „Du: die Zeitschrift der Kultur") lassen sich alle Ausgaben wunderbar neu entdecken.

DEAR Photography

Immer wieder gibt es Initiativen und Unternehmen, die fotografische Werke im Internet anbieten – die wohl bekannteste ist LUMAS. Einen anderen Weg geht die Hamburgerin Daniela Hinrichs mit *DEAR Photography*. Statt auf Masse setzt sie auf ausgewählte Arbeiten weniger Fotografen/Künstler, die sie persönlich betreut. Zum Start vertritt sie die Fotografen F. C. Gundlach, Pepa Hristova, Ute Mahler, Armin Morbach, Julian Röder, Walter Schels, Arno Schidlowski, Oskar Schmidt und Kristian Schuller.
www.dearphotography.com

Freiburger Stadtfotografin

Erneut hat sich eine deutsche Stadt von einer Stadtfotografin genauer betrachten lassen. Anlässlich der 50-jährigen Städtepartnerschaft mit Innsbruck ging das Freiburger Stipendium „Stadtfotograf/in 2013" an die Innsbrucker Fotografin Claudia Fritz. Ihre im Juni entstandenen Fotografien sind unter dem Titel „Wem gehört die Stadt?" von 11. Oktober bis 1. Dezember 2013 im Wentzingerhaus (Münsterplatz 30) zu sehen. 2010 ging das Stipendium der Freiburger Bürgerstiftung an die Fotografin Nele Glück.

Claudia Fritz, Stadtfotografin von Freiburg

Editionen zu Candida Höfer und Elfie Semotan

Das Museum Kunstpalast in Düsseldorf bietet anlässlich der Ausstellung „Candida Höfer. Düsseldorf" Editionen der Fotografin an. Es stehen drei Motive (Bildmaße: 25 x 36,8 cm, Auflagen: 120/12 e.a., davon jeweils 100 für das Museum) zur Verfügung. Preis: 952,– € ohne Rahmen bzw. 1.071,– € mit Rahmen.
Auch die Kunsthalle Krems nutzt eine Werkschau von Elfie Semotan für zwei Editionen. Die Motive *Ohne Titel*, New York, 1998 und *Vanessa Beecroft*, New York, 2000 werden in einer Auflage von 8 + 2 A.P. angeboten. Preis je 1.200,– €.

Ausschreibung: Darmstädter Tage der Fotografie 2014

Die Darmstädter Tage der Fotografie finden nach einer Pause in 2013 im nächsten Jahr zum Thema „Reflexion – Ästhetische Referenzen" statt. Neben einem kuratierten Part können sich Fotografen und Künstler um eine Teilnahme im Rahmenprogramm bewerben. Die Veranstalter schreiben: „Wir suchen Fotoserien, deren Geschichte über eine gezielt eingesetzte Ästhetik transportiert wird. Die Bildsprache kann Bezüge zu anderen Epochen und Genres aufweisen, sich daran reiben oder neue Welten entdecken. Wichtig ist dabei die Eigenständigkeit oder die Neuausrichtung der Interpretation, mit persönlicher Haltung und eigener Sichtweise." Etwa 30 Serien werden von einer Jury ausgewählt und zum Festival (25. - 27. April) an verschiedenen Orten der Stadt gezeigt. Außerdem nehmen die Autoren der ausgewählten Serien am Wettbewerb um den „Merck-Preis der Darmstädter Tage der Fotografie" teil, der mit insgesamt 10.000,– € dotiert ist (Näheres siehe Rubrik Preise, Seite 25). Einsendeschluss ist der 8. November 2013.
www.dtdf.de

Ausschreibung: Artist-in-Residence-Programm in Shanghai

Das Goethe-Institut China und die Abteilung Kultur und Bildung des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Shanghai initiierten im Jahr 2014 in Zusammenarbeit mit dem „am art space" ein Residenzprogramm. Es richtet sich an Künstlerinnen und Künstler aus den darstellenden und bildenden Künsten (u.a. Fotografie). Bewerber müssen in den genannten Berufsfeldern eine professionelle Tätigkeit ausüben und ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben. Der zweimonatige Aufenthalt im Mai/Juni 2014 dient der Arbeit an eigenen, chinabezogenen Projekten. Die Bewerbungsfrist endet am 30. Oktober 2013. **www.goethe.de/residenzprogramme**

Getty Research Institute übernimmt Lewis Baltz-Archiv

Das Getty Research Institute in Los Angeles gab am 28. August bekannt, dass der amerikanische Fotograf Lewis Baltz (geb. 1945) sein Archiv an das Institut stiftet. Institutsdirektor Thomas W. Gaehtgens: „The Lewis Baltz archive will establish the Getty as a center for the study of his work and those movements he helped to pioneer. Having lived in Europe and the US, his fascinating work as a photographer represents a new and original approach in the context of social, political, and environmental changes and challenges in the last decades." Der Bestand wird nun katalogisiert und soll ab 2014 für Recherchen zur Verfügung stehen. Eine Retrospektive von Lewis Baltz war zuletzt in der Albertina in Wien und im Kunstmuseum Bonn zu sehen (s.a. *Photonews* 7-8/2012).

Neu: Magazin Wald

Es gibt so viele Fotografen mit einem Faible für das Thema Wald, dass ein neues Magazin hoffentlich auch all die spannenden Fotoprojekte zu schätzen weiß. Das Magazin *Wald* (Untertitel: „Die ruhigen Seiten des Lebens") erschien erstmals am 19. September 2013. Vier Ausgaben im Jahr sind geplant. Herausgeber ist die Stiftung Unternehmen Wald. Die Redaktion wird vom Social Publish Verlag in Hamburg betreut, Bildredakteur ist Achim Multhaupt.
www.wald.de/magazin

Klassiker der Fotogeschichte in „Die Andere Bibliothek"

Die bibliophile Buchreihe „Die Andere Bibliothek" widmet den 344. Band einem Klassiker der Fotogeschichte: „Let Us Now Praise Famous Men" von James Agee und Walker Evans erschien 1941 nach einer Reise des Dichterjournalisten und des Fotografen durch den amerikanischen Süden. Mehrere Wochen lebten sie mit ausgewählten weißen Pächterfamilien zusammen und teilten deren erbarmungslos elenden Alltag. Es gab bereits deutsche Übersetzungen, doch der 1989 bei Schirmer Mosel erschienene

„Freiburg ist nicht süßlich!“

LEUTE IN DER STADT: Claudia Fritz war einen Monat lang Stadtfotografin für die Bürgerstiftung

Von unserer Redakteurin
Julia Littmann

Angenehm überrascht sei sie von Freiburg, erzählt Claudia Fritz: „Es ist gar nicht so süßlich, wie man vermuten könnte, sondern es ist eine gestandene Stadt mit Ecken und Kanten!“ Als Stadtfotografin im Auftrag der Freiburger Bürgerstiftung hat sie Freiburg im Juni mit der Sicht von außen „sehend erforscht“. Mit rund 3000 Bildern reist sie am Sonntag zurück in ihre Heimatstadt Innsbruck. Und wird dort viel mehr als nur einen Monat Zeit benötigen, um die zwei Dutzend Fotos auszuwählen, die im Oktober in einer Ausstellung in Freiburg gezeigt werden.

Von Haus aus ist Claudia Fritz Architektin, seit etlichen Jahren aber hat die 40-jährige Innsbruckerin auch die Fotokunst zu ihrem Beruf gemacht: „Bei dieser Kombination liegt nahe, dass ich Stadt sehr stark als öffentlichen Raum wahrnehme.“ Für sie sei „Stadt“ eine Art gebauter Gesellschaftsvertrag – und sie habe vor allem verstehen wollen, welche steingewordenen Übereinkünfte hier in Freiburg sichtbar werden.

Hatte die Freiburger Bürgerstiftung bei der Auswahl der Stadtfotografinnen in den vergangenen Jahren schwerpunktmäßig auf Portrait-Themen gesetzt, fördert sie mit der Beauftragung von Claudia Fritz nun das Nachdenken über Freiburg unter einem ganz anderen Blickwinkel. „Ich fokussiere nicht auf die Bewohnerinnen und Bewohner,“ erläutert Claudia Fritz ihren Ansatz, „habe sie aber als Stadtbenutzerinnen und -benutzer im Bild.“ Und sie hat ausgiebig schon im Vorfeld – und in ihrem Freiburgmonat hier vor Ort – recherchiert, was diese Stadtbenutzer eigentlich bewegt. Unter der Überschrift „Licht und Schatten“ hat sie Fragebögen verteilt, in denen sie sich erkundigt, was von den Freiburgerinnen und Freiburgern als Licht- und Schattenseiten ihrer Stadt wahrgenommen wird.

Hochspannend nennt Claudia Fritz das Ergebnis ihrer Befragung: „Viele Dinge werden offenbar von den Menschen sehr ambivalent wahrgenommen.“ So zählen die einen das Radfahren als positiven Aspekt im Stadtleben auf, andere hingegen führen die vielen Radfahrer als nervig an. Oder: was die einen unter „Gemütlichkeit“ positiv vermerken, kritisieren die anderen als „Biederkeit“. Sie selber wertet diese Widersprüche als Ausdruck von Lebendigkeit: „Licht und Schatten sind in der Fotografie wie im echten Leben nur vermeintlich bipolar. Wenn man sich genauer damit befasst, ist es ein Vexierbild und durchaus uneindeutig.“ Eindeutig positiv fällt ihr eigenes Urteil über Freiburg aus: „Mir gefällt die selbstverständliche Nutzung des öffentlichen Raums, die vielen informellen Möglichkeiten, überall verweilen zu können – das ist wertvolle Lebensqualität.“ Eine Lebensart, die in Städten unserer Breiten nicht üblich sei. Architektonisch ist sie ein bisschen verwöhnt von Innsbruck, wo qualitätsvolles Bauen einen traditionell hohen Stellenwert hat, aber „auch ohne architektonische Highlights hat sich Freiburg als Stadt mit sehr gutem Wohnklima gezeigt.“

Claudia Fritz mit Arbeitsgerät FOTO: THOMAS KUNZ